

KOSTENLOS

Geegenwind

Zeitung für

Arbeit, Frieden, Umweltschutz

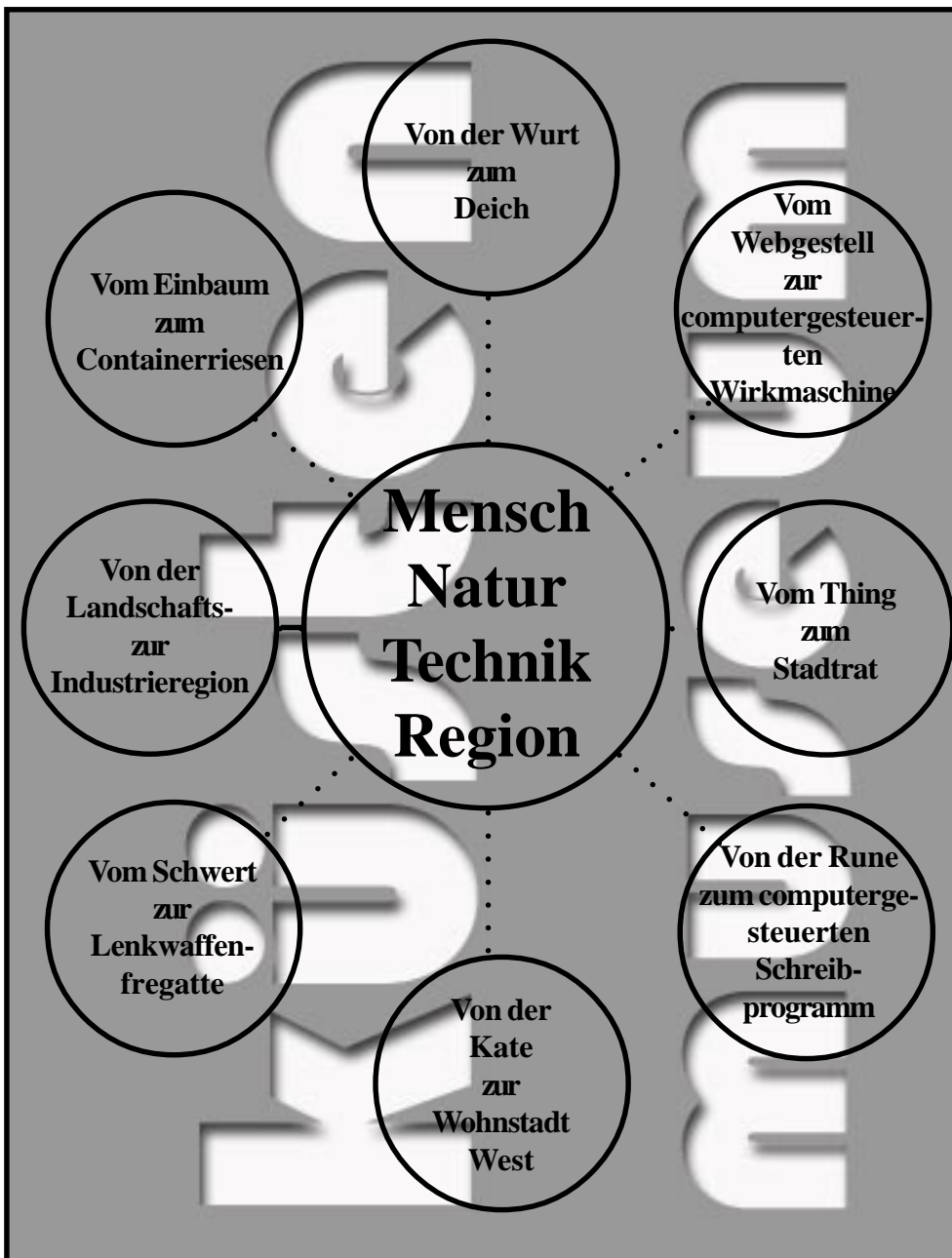
Nummer 166

Wilhelmshaven

März 2001

DER SCHEINHEILIGE VORSCHLAG

WILHELMSHAVENS GRÜNE VERLIEREN DIE BODENHAFTUNG: DEM BEDINGUNGSLOSEN JA ZUM JADE-WESER-PORT FOLGT JETZT DER KAMPFEINSATZ GEGEN DIE KULTUR-SEITE 4-



Guide

Trotz alledem: Wilhelmshavens Bevölkerung schrumpft weiter. Harte Fakten auf [Seite 2](#).

Warum gammeln im Keller des City-Hauses die Exponate des Küstenmuseums vor sich hin, während die Jahn-Halle leer steht? Auf [Seite 4](#) versuchen wir Licht ins Dunkel zu bringen.

Am 8. März ist der Internationale Frauentag. Auf [Seite 5](#) erfahren Sie, was in Wilhelmshaven läuft.

Ein Lehrstück in Sachen deutscher Humanität bieten wir auf [Seite 6](#): Abgeschoben!

Meldungen und Nachrichten gibt es diesmal auf der [Seite 8](#).

Wilhelmshavener helfen: Ein Verein unter neuer Führung und mit neuen Ideen stellt sich auf [Seite 9](#) vor.

Am 31. März soll die Entscheidung fallen: Wilhelmshaven wird Standort für den Containerhafen. Wir blicken auf 30 Jahre Umweltzerstörung und gebrochene Versprechen zurück und wagen auf [Seite 10](#) einen Ausblick in die Zukunft.

Einen Einblick in das Seminarprogramm der DGB-Jugend bieten wir auf [Seite 11](#).

Wilhelmshaven liegt 25 Kilometer vom Atomkraftwerk Esenshamm entfernt. Auf [Seite 12](#) können Sie lesen, dass e.on nichts mit umweltverträglicher Technik am Hut hat.

GEISTERSTADT AM MEER?

DEUTSCHLAND SHRUMPFTE, UND WILHELMSHAVEN SHRUMPFTE BESONDERS STARK.

(noa) Die Bundesregierung warnt im „Berufsbildungsbericht 2001“ vor einem Fachkräftemangel in den nächsten Jahrzehnten, berichtete die „WZ“ am 5. Februar. Und schon am 17. Januar hatte die „WZ“ gemeldet, dass in Wilhelmshaven die Zahl der Grundschüler besonders im Süden der Stadt zurückgeht und auch die Orientierungsstufen Schüler verlieren. Die Schließung der Helene-Lange-Schule wegen sinkender Schülerzahlen im letzten Jahr ist noch vielen in Erinnerung.

Diese und zahlreiche weitere Vorgänge stehen in einem Zusammenhang, den wir im Mai 2000 (Ausgabe 158, „Down Town?“) und im Oktober 2000 (Ausgabe 162, „Lieber nach Amerika“) schon einmal dargestellt haben: Deutschland schrumpft, und Wilhelmshaven schrumpft erst recht.

Im Bundesland Niedersachsen werden im Jahr 2015 nach einem zwischenzeitlichen leichten Anstieg der Bevölkerung etwa so viele Menschen leben wie 2000. Die Verteilung dieser ca. 7,9 Millionen nach Altersgruppen wird sich allerdings massiv verändern: Die über 65-Jährigen werden als einzige Altersgruppe zahlreicher vertreten sein als heute (etwa 130% gegenüber 1999); Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 65

wird es etwas weniger geben als jetzt; einen Rückgang um fast ein Fünftel wird es bei den unter 18-Jährigen geben.

Diese Veränderungen treten in Niedersachsen ungleich verteilt auf. Zusammen mit den kreisfreien Städten Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg und den Kreisen Goslar und Osterode wird die kreisfreie Stadt Wilhelmshaven den stärksten Verlust an Wohnbevölkerung erleben. Mehr als 10% der bisherigen BewohnerInnen dieser Städte/Kreise werden bis zum Jahre 2016 weggezogen oder verstorben und nicht durch die entsprechende Anzahl an Geburten ersetzt sein.

Wilhelmshaven wird es überdurchschnittlich treffen. Lebten am 1.1.1999 noch 87.590 Menschen hier, werden es zum 1.1.2016 nur

Hier geht was !

KULTUR • KOMMUNIKATION

HOTEL KLAVG KLAVG

MUSIK FÜR DICH

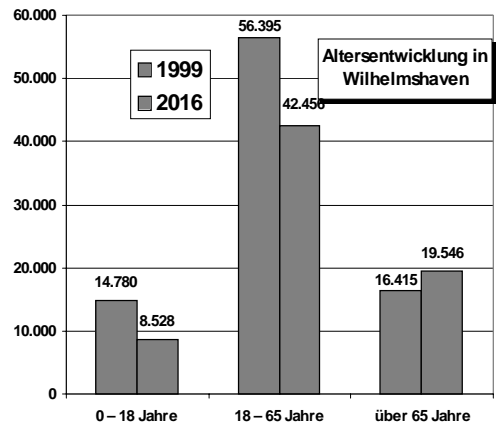
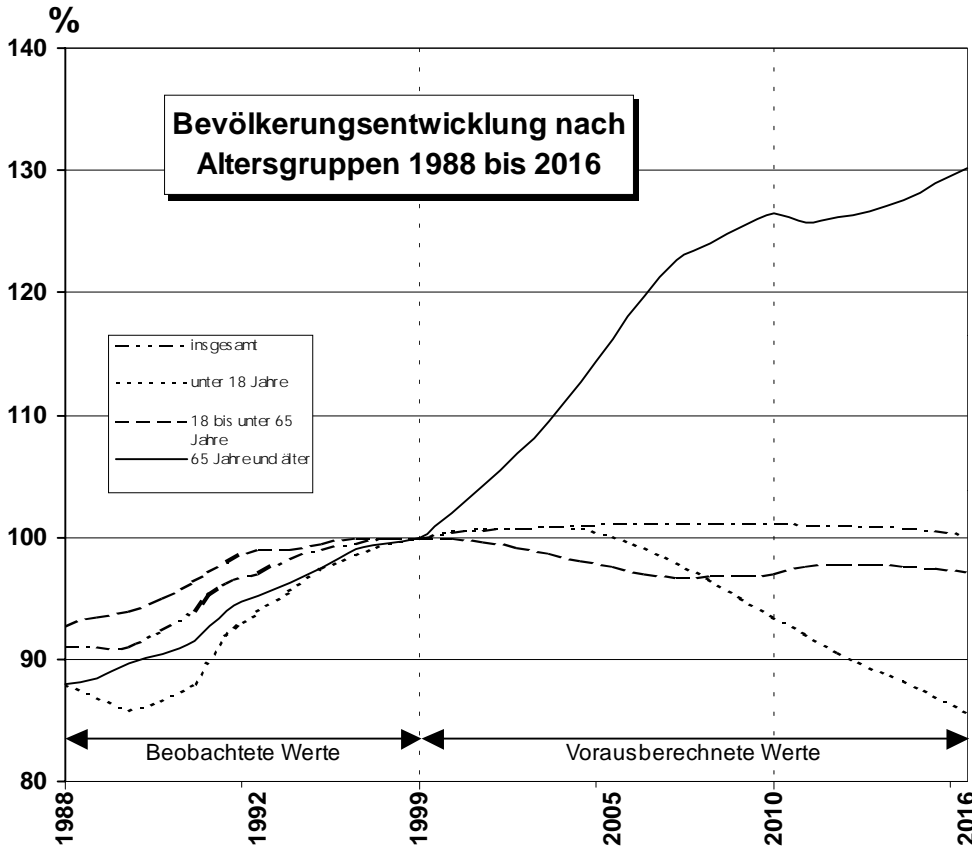
Börsenstr.73 (Ecke Mitscherlichstr.)
26382 Wilhelmshaven - 04421-13322

FRÜHSTÜCKEN
PARTYS - KONZERTE

noch 70.530 sein. Wir werden also jährlich 1000 MitbürgerInnen durch Sterbeüberschuss oder Wegzug verlieren.

Unser städtisches Amt für Statistik veröffentlicht regelmäßig Angaben über die Einwohnerstruktur Wilhelmshavens. Diesen Angaben zufolge sind wir übrigens schon erheblich weniger Menschen hier als nach der Untersuchung des Landesamtes für Statistik: Zum 01.01.01 fehlen in der Wilhelmshavener „Statistik“ 1650 Personen gegenüber den Angaben aus Hannover.

Klingt all das schon dramatisch genug, so wird es noch erschreckender, wenn man die Verteilung der Bevölkerung nach Altersgruppen damals und dann vergleicht:



Die Kinder und Jugendlichen stellten 1999 noch einen Anteil von 16,9% der Gesamtbevölkerung Wilhelmshavens. 2016 wird ihr Anteil nur noch 12,1% betragen. Ca. 64,4% der Wilhelmshavener waren 1999 zwischen 18 und 65 Jahre alt. Im Erwerbsalter werden 2016 nur noch ca. 60% der Wilhelmshavener sein.

Der Anteil der über 65-Jährigen jedoch wird von 18,7% auf 27,9 % steigen. □

winkler TV • Video • HiFi

ist unsere Sache

Beratung Verkauf Reparatur

Störtebekerstraße 3 - Edo-Wiemken-Straße 8

☎ 93 29-0 Fax 93 29-19 📺 rund ums Haus

Kommentar

Formulierungen wie „drohende Entwicklung“ ermöglichen es, einfach nicht daran zu glauben. So nach dem Motto: „Drohen kann jeder (oder alles) – was er davon wahrmacht (oder was davon eintritt), steht auf einem anderen Blatt. Abwarten.“ So macht es die Stadt Wilhelmshaven: Sie zweifelt die Prognose des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik einfach an.

Gleich nach dem Erscheinen der Untersuchung im Mai letzten Jahres erklärte sie, dass sie dem Wanderungsverlust durch die Ausweisung neuer Wohngebiete Einhalt gebietet, dass die These eines „Speckgürtels“ um Großstädte nicht unbedingt stimmen muss und dass bisherige Trends ja nicht unbedingt weiterbestehen müssen.

Nun kann man sich ja gegen schlechtes Wetter warm und wasserdicht anziehen, und gegen die Sturmflutgefahr baut man gute Deiche. Gegen die Abnahme der Bevölkerung durch das Geburtendefizit (es werden weniger Kinder geboren als alte Leute sterben) gibt es diese einfachen Mittel nicht. Im „Weltspiegel“ vom 4. Februar wurde zwar darüber berichtet, wie der Staat Singapur sich als Heiratsvermittler betätigt und seine jungen MitbürgerInnen verkuppelt und zum Kinderkriegen anhält, um den Ersatz für die jetzige Bevölkerung in der Zukunft sicherzustellen, aber in Deutschland funktioniert so etwas erstens nicht, und zweitens hätte es schon stattfinden müssen, um jetzt wirksam zu sein.

Laut ihrer Erklärung aus dem letzten Mai „ist die Stadt Wilhelmshaven seit längerem intensiv darum bemüht, Prognosen und Trends eine positive Wirklichkeit folgen zu lassen.“ Das einzige, wofür man da etwas tun kann, ist, Bevölkerungsverluste durch Abwanderung so gering wie möglich zu halten und vielleicht sogar zusätzliche Menschen von außerhalb hierher locken. Das tun aber alle anderen Regionen auch schon. Und die in den letzten Jahren aus Wilhelmshaven abgewanderten jungen Leute befinden sich jetzt in den Städten/Kreisen, die noch einen Zuwachs oder wenigstens eine Stagnation verzeichnen können.

Es geht nicht einfach darum, z.B. einen Containerhafen zu planen und Arbeitskräfte anzuwerben, das Tourismusgewerbe zu fördern und neue Bildungsinstitutionen anzusiedeln, immer mehr Natur zuzubetonieren und neue Wohngebiete zu bauen, sondern das geschieht in einer erbitterten Konkurrenz gegen andere Städte, die dasselbe Problem haben. Und es ist klar, dass es da mehr Verlierer als Gewinner, langfristig sogar nur Verlierer geben wird.

Anette Nowak


Diskriminierendes Anhängsel?

Ich musste den Artikel mehrere Male lesen, bis ich die Aussage verstand: „Warum sollen plötzlich neue Regeln gelten?“, fragen vier Soldatinnen des Marinestandortsanitätszentrums (WZ vom 23.02.01). Sie ärgern sich über den „Riesen-Buhei“ angesichts des Einzugs von Frauen in die kämpfende Truppe, betonen, dass auch sie an der Waffe ausgebildet sind, fürchten um den Ruf, den sie sich aufgebaut haben und davor, plötzlich als „Weicheier“ zu gelten. Und sie ärgern sich sehr über die Bezeichnung „Soldatin“, fühlen sich durch das angehängte „-in“ verniedlicht, bestehen auf der korrekten Bezeichnung „weibliche Soldaten“.

Ich bin gut zwanzig Jahre älter als diese Frauen und gehöre zu denen, die seit zwanzig Jahren darum streiten, dass weibliche Bezeichnungen verwendet werden, wenn von Frauen die Rede ist. Und soweit ich weiß, bin ich damit alles andere als allein. Ja, und ganz ehrlich: Ich war verblüfft über das Anliegen der Soldatinnen.

Im Deutschen heißt es „der Soldat“, und in den Köpfen der weitaus meisten Deutschen stimmt hier das grammatische mit dem biologischen Geschlecht überein – wenn von einem Soldaten die Rede ist, denken wir automatisch an einen Mann. Ich kann mir schwer vorstellen, Soldatin zu sein, aber ich bin so einiges andere, u.a. Wilhelmshavenerin, Lehrerin und Redakteurin des Gegenwind, und mir liegt daran, dass in jedem Zusammenhang, in dem ich lebe, arbeite, auftrete, klar ist, dass ich eine Frau bin. Für mich heißt das, dass ich auf der korrekten Bezeichnung mit der Endung –in bestehe, wenn von mir die Rede ist. Für die „weiblichen Soldaten“ (entschuldigt bitte die Gänsebeine, Mädels – ich schaffe es nicht, so etwas ernsthaft auszusprechen oder aufzuschreiben!), von denen im Artikel die Rede ist, scheint ihre Funktion wichtiger zu sein als ihr biologisches Geschlecht. Ich frage mich, ob es etwas mit ihrem Arbeitsplatz zu tun hat, dass sie diese Gewichtung vornehmen. Vielleicht geht es in einem von Männern dominierten Bereich gar nichts anders; vielleicht haben diese Frauen durch ihre männlichen Kollegen deutlich gemacht bekommen, dass sie nur als „weibliche Männer“ ernst genommen werden. Aber um Himmels Willen, warum tragen sie diese Beschädigung ihrer Identität öffentlich als Anspruch vor???

Anette Nowak



ACHTUNG!

CIVILES
Movie Bar

Mittagsisch
tägl. ab 12 Uhr

Sonntags
Frische Waffeln
& Berliner

BAHNHOFSTR. 22, TEL.: 506876



NATURATA

Das
Fachgeschäft
für Naturkost
und
Naturwaren

Obst + Gemüse
Täglich frische Backwaren

Wilhelmshaven
Gökerstraße 58

Herausgeber: GEGENWIND-Verein
Postanschrift: GEGENWIND, Weserstr. 33
26382 Wilhelmshaven
Tel.: 04421/ 99 49 90
Fax: 04421 / 99 49 91
email: gegenwind.whv@t-online.de
Internet: <http://www.gegenwind-whv.de>
Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgensen, Hannes Klöpfer (verantw. Redakteur), Anette Nowak, Thomas Sobel, Frank Tunnat, Imke Zwoch;
Druck: Beta-Druck Auflage: 5.100 Ex.
Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,
Kto.-Nr.: 500 355, BLZ 282 900 63
Der GEGENWIND erscheint nach Möglichkeit alle 4 Wochen (jeweils zum Monatsbeginn)
Erscheinungstag dieser Ausgabe: 01.03.2001
Red.-Schluß der nächsten Ausgabe: 20.03.2001

Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.

JEDER GEGEN JEDEN

JAHNHALLE UND KÜSTENMUSEUM – EINE TEURE SCHLAMPEREI

(iz) Seit vier Monaten schwebt die Zahl 40.000 wie ein Damoklesschwert über Rat, Verwaltung und der städtischen Projekt GmbH (WPG). Soviel Mark zahlt die WPG seit dem 1. Januar 2001 monatlich (!) an den Eigentümer der seit Ende der „Expo am Meer“ leer stehenden Jahnhalle, ohne dass ein Pfennig an Einnahmen durch die versprochene kulturelle Nachnutzung zu verbuchen wäre. Da die WPG eine städtische Tochtergesellschaft ist, sind natürlich auch die BürgerInnen interessiert, wo ihre Steuergelder begraben liegen. Im ersten Teil unserer Recherche fassen wir die Vorgeschichte noch einmal zusammen, im Anschluss stellen wir die aktuellen Entwicklungen dar.

Die Stadt macht zu – der Verein macht weiter

Das Küstenmuseum, eine städtische Einrichtung mit großem Potential für die Stadt- und Kulturgeschichte sowie als Besucher- und Tourismusmagnet, fristete seit langem ein Schattendasein im beengten Kellerraum des Cityhauses. Als die Stadt 1997 den Betrieb des Museums einstellte, gründete sich der „Verein zum Erhalt und zur Förderung des Küstenmuseums“. Zum ersten Vorstand zählten unter anderem die Gründungsmitglieder Rechtsanwalt Bolko Seifert, Küstenforscher Dr. Waldemar Reinhardt, der damalige Kulturdezernent Milger, Ratsfrau Haschke und Hartmut Büsing vom historischen Arbeitskreis des DGB. Durch ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder konnte der Betrieb einschließlich Betreuung von Kasse und Besuchern, vertraglich gegenüber der Stadt abgesichert, aufrechterhalten werden. Neben dem Tagesgeschäft stellte der Verein regelmäßig Sonderausstellungen auf die Beine, wie die Ausstellung zu Tsingtau, über die 50er Jahre oder zuletzt zur Revolution in Wilhelmshaven.

Umzug? Ja, aber ...

Um den Fortbestand des Museums langfristig zu sichern, wurde nicht nur seitens des Vereins ein Umzug in angemessene Räumlichkeiten gefordert. Im Gespräch waren kurzzeitig das jetzt von der Bundesausführungsbehörde für Unfallversicherung sanierte und genutzte Gebäude in der Weserstraße und später der Westflügel der Torpedowerft am Südstrand, als sinnvolle Ergänzung des in der anderen Hälfte entstehenden Wattenmeerhauses. Trotz akzeptabler Konzepte für letztere Variante wurden die Fördermittel des Landes von der Stadt nicht abgerufen. Statt dessen zog die Advance Bank am Südstrand ein, die zwar zahlungskräftig ist, aber thematisch zum Wattenmeerhaus so gut passt wie Gummi-stiefel zum Abendkleid.

Im Zuge der „Expo am Meer“ wurden dann erfreulicherweise die beiden verfallenden Gebäude der ehemaligen Kammgarnspinnerei Müller und Raschig an der Weserstraße/Bontekai saniert. An der Wasserseite entstand unter Eigentum der Sparkasse das Erlebniszentrum „Oceanis“. Die Jahnhalle an der Weserstraße wurde vom Immobilienkaufmann Bodo Behnke aufgekauft und behutsam und stilvoll saniert bzw. als Ausstellungshalle eingerichtet. Für die Dauer der Expo stellte Behnke das Gebäude kostenlos zur Verfügung, es war jedoch von vornherein klar, dass

im Anschluss 40.000 DM monatliche Mietkosten anfallen würden. Zahlreiche, kreativ geprägte Verlautbarungen von Rat und Verwaltung ließen jedoch hoffen, dass eine wirtschaftlich, kulturell und ökologisch nachhaltige Nachnutzung – ein Oberziel jeder EXPO – gewährleistet sei. Ein Teil dieser Planungen war der Umzug des Küstenmuseums in die Halle, ergänzt durch weitere Ausstellungen.



Erste Zweifel kamen auf, als sich erst Anfang 2000, knapp fünf Monate vor Start der Weltausstellung, Aktivitäten zur inhaltlichen Füllung der Jahnhalle für die Expo abzeichneten. Durch außerordentliches Engagement des WPG-Mitarbeiters Rainer Beckershaus, in Zusammenarbeit mit den Wilhelmshavener Architektinnen Oda Griesemann und Imke Oltmanns und lokalen Institutionen wie dem Institut für Vogelforschung oder dem Institut für historische Küstenforschung, entstand doch noch das tatsächlich anspruchsvollste und sehenswerteste TeilEXPONat in Wilhelmshaven. Über die vorbereitende Arbeit hinaus werden vielen die lebendigen Führungen von Beckershaus durch „seine“ Jahnhalle im Gedächtnis geblieben sein.

Zum Ende der Expo lief Beckershaus' Vertrag jedoch aus, ohne dass die Nachfolge eines Koordinators für die groß angekündigte Nachnutzung gesichert wurde. Nach Ende der Sonderausstellung im Küstenmuseum zur Revolutionsgeschichte in Wilhelmshaven, die unter Federführung von Hartmut Büsing vom

historischen Arbeitskreis des DGB entstanden war, wurde auf der Ratssitzung zum Jahresende der Vertrag zwischen der Stadt und dem Förderverein für das Küstenmuseum gekündigt und damit das Küstenmuseum am bisherigen Standort geschlossen. Die Ratsvertreter wollten damit den Weg freimachen für einen neuen Vertrag zwischen dem Förderverein und der WPG. Zahlreiche auf der Ratssitzung anwesende Mitglieder des Fördervereins machten allerdings deutlich, dass sie mit dieser schwebenden Situation nicht einverstanden waren.

Petra Gottschalk, CDU-Ratsfrau und jetzige engagierte Vorsitzende des Fördervereins für das Küstenmuseum, sieht in der Entscheidung bei allen Vorbehalten „eine Chance für einen Neuanfang“. Sie mag insofern Recht haben, als dass statt der bislang eher untätigen Verwaltung jetzt eine neue, von der WPG noch einzusetzende Geschäftsführung für das Küstenmuseum bzw. die Jahnhalle aktiv werden könnte. Wer nun in der Verwaltung jahrelang geschlampt hat, darüber scheiden

Die Jahnhalle: Im Schatten von Oceanis Foto: Tunnat
sich die Geister. Vielen war der städtische Museumsdirektor Halpaapein Dorn im Auge. Andere Meinungen gehen dahin, der Archäologe mit Beamtenstatus hätte durchaus ordentliche Arbeit geleistet, die aber dank seines vorgesetzten zuständigen Stadtrates Jens Graul in Aktenordnern verstaubt.

Welches Konzept: Von unten gewachsen oder von oben aufgestülpt?

Als auf besagter Ratssitzung gesagt wurde, ein noch zu gründender Arbeitskreis solle sich erst mal durch Besichtigung diverser Museen schlau machen, kam deutliche Unruhe unter Gegnern der Vertragskündigung und vorläufigen Schließung bzw. unter Mitgliedern des Förderkreises auf. Es bestand die Befürchtung, dass noch weitere Zeit und Gelder verschwendet würden, ehe etwas Greifbares passiert.

Aktuell arbeiten nun verschiedene Gruppen mit z. T. deutlich verschiedenen Zielen an der inhaltlichen Füllung der Jahnhalle, die Bedingung für die Wiedereröffnung und Refinanzierung durch Eintrittsgelder ist:

Die Stadtverwaltung hat einen Auftrag an die auswärtige Firma Milla und Partner vergeben, die auch „Oceanis“ entwickelt hat und nun Ausstellungsteile für die Jahnhalle konzipieren soll. Das wäre das „top-down“-Prinzip, wo der Halle von oben herab ein Konzept aufgestülpt wird. Geplant ist die Wiedereröffnung Anfang April. Der Nutzungsvorschlag von Milla und Partner wurde inzwischen als „erheblich zu teuer“ abgelehnt.

Der DBG einschließlich seines historischen Arbeitskreises hat am 6.2. der Presse ein Konzept vorgestellt (siehe Darstellung auf der Titelseite), das lokale Gruppen von Bürgern, Betrieben und Institutionen einbezieht, die schon sehenswerte und maßgebliche Bestandteile der Jahnhalle für die EXPO geliefert haben. Teile dieser Beiträge, z.T. Schenkungen der Urheber für den weiteren Betrieb, stehen übrigens noch in der Halle herum und könnten problemlos in die Dauerausstellung integriert werden. Andere sind im Zuge des Missmanagements bereits verschwunden.

Der Förderverein für das Küstenmuseum schließlich wartet darauf, dass das noch nicht einmal in Kisten verpackte Inventar aus dem Kellermuseum endlich umziehen kann, und soll wie gehabt Sonderausstellungen beisteuern. Als erstes ist eine Ausstellung zum Thema Schreibmaschine geplant, die auch die Geschichte der Olympiawerke einbeziehen soll – was sich glänzend in das DGB-Konzept einfügen würde. Die Organisation wurde den berufsbildenden Schulen (BBS I) überlassen, die bereits die BürgerInnen zur Ausleihe historischer Schreibmaschinen aufgerufen hat. Frau Gottschalk hat sich zudem mit der Landesbühne in Verbindung gesetzt, die aktuell das inhaltlich passende Stück „Sekretärinnen“ inszeniert.

Das unstrukturierte Nebeneinander ist aktuell zu einem kämpferischen Gegeneinander eskaliert. Kaum hatte der DGB sein Konzept der Presse vorgestellt, das auch in der WZ ohne subjektive Meinungsmache der Öffentlichkeit weitergegeben wurde, beeilten sich ausgerechnet die Grünen, schwere Geschütze dagegen aufzufahren. „Scheinheiligkeit in

großem Maße“ werfen Fraktion und Kreisverband den engagierten Gewerkschaftern in einer von Werner Biehl unterzeichneten Pressekündigung vor, die am 13.2. im Jeverschen Wochenblatt und tags drauf in der WZ zitiert wurde: Ein Museum moderner Konzeption könne nicht nur „die Belange und Bedürfnisse einiger Wilhelmshavener Gewerkschaftsführer widerspiegeln“. Zur Zeit würde „emsig und mit aller Kraft an einer akzeptablen Zwischenlösung gearbeitet“. Die Forderung des DGB „ein lebendiges, neues Küstenmuseum – sofort“ sei nicht haltbar. Die Konstruktion eines modernen Museums brauche einfach mehr Zeit.

Interessant ist dabei, dass keine/r der Grünen bei der Vorstellung des DGB-Konzeptes anwesend war oder sich anderweitig mit den Urhebern auseinandergesetzt hat. Und wer die schier unendliche Vorgeschichte von Küstenmuseum und Jahnhalle kennt bzw. oben nachgelesen hat, versteht, dass mit „sofort“ hier nichts übers Knie gebrochen werden soll, sondern einzig die versprochenen Lösungen für ein mittlerweile mehr als 10 Jahre altes Problem eingefordert werden. Wie die Grünen von dem vorgelegten integrativen, bürgernahen DGB-Konzept, das lokale Kräfte und Kreativität in den Mittelpunkt stellen und bündeln will, auf Profilneurosen Einzelner schließen können, wird das Geheimnis der ehemals basisorientierten Partei bleiben. Da drängt sich doch der Gedanke auf, dass gerade diese Kritiker auf jene persönliche Profilierung gehofft haben, die sie nun in unqualifizierter Form dem DGB unterstellen.

Interessensverschränkungen

Neben der inhaltlichen Arbeit, die der DGB angesichts der Bewegungslosigkeit von Stadt und WPG in Angriff genommen hat, weist er auch bewusst provokativ und öffentlichkeitswirksam auf die Verschwendung von Steuergeldern hin, die das planlose Aussetzen der eigentlich Verantwortlichen kostet. Beginnend im Januar, wird zu jedem Monatsende eine Kleinanzeige zu den 40.000, 80.000, ... DM geschaltet, die die Jahnhalle kostet, ohne dass Einnahmen erwirtschaftet werden. In diesem Zusammenhang stellt sich noch ein Rätsel: Es ist ja nachvollziehbar, dass Eigentümer Behnke, der 6,5 Mio DM in die gelungene Restaurierung gesteckt hat, sich im Nachgang zur „Expo am Meer“ seine Investitionen wiederholt. Bemerkenswert ist daran, dass die zahlungspflichtige WPG zwischenzeitlich nur noch zu etwa 2/3 der Stadt und zum Rest der Volksbank – und Herrn Behnke gehört, der also als Zahlungsempfänger ein Mitspracherecht beim Zahlungspflichtigen besitzt, was wiederum mehrheitlich die Wilhelmshavener SteuerzahlerInnen sind.

Solcherlei Interessensverschränkungen, die in Wilhelmshaven keine Seltenheit sind, mal hintangestellt, wäre es nun, im Sinne der Sache, an der Zeit, die noch offene Position der Jahnhallen-Geschäftsführung bei der WPG schnell und vor allem kompetent zu besetzen, um die Ideen und Ansätze von DGB, Förderverein sowie Milla und Partner konstruktiv zusammenzuführen. Der Förderverein allein kann mit ehrenamtlicher Arbeit die Versäum-

nisse von Stadt und WPG nicht wett machen; Milla und Partner allein erstellt unter Umständen ein abgehobenes Konzept wie für Oceanis, in dem seit Ende der EXPO am Meer gähnende Leere herrscht. Und ob die Mitglieder des Fördervereins bereit wären, ihre Freizeit für ein Projekt zu opfern, das ihnen von oben oktroyiert wurde, ist fraglich ... □

Kontakte: Verein zur Erhaltung und Förderung des Küstenmuseums, Petra Gottschalk, Parkstr. 24. Spendenkonto: Sparkasse Wilhelmshaven, BLZ 282 501 10, Kontonr. 32111999. DGB/Historischer Arbeitskreis: Gewerkschaftshaus, Kieler Str. 63, Tel. 18010



Internationaler Frauentag Veranstaltungen vom 8. – 13. März 2001

Am 8. März um 18 Uhr zeigt das Apollo den Film „Antonias Welt“ der niederländischen Filmemacherin Marleen Gorris. Es handelt sich bei dem 1995 gedrehten Film um eine grandiose Familiensaga um das Schicksal von fünf Frauen-Generationen, ein teils humorvolles, teils melancholisches Hohelied auf Toleranz, Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit. Der Eintrittspreis beträgt 5,- DM, und anschließend gibt es einen Imbiss mit der Möglichkeit zu Gesprächen.

Am 10. März von 15 bis 18 Uhr gibt es in der Perspektive eine Rückschau auf die Expo-Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Wilhelmshavener Frauenverbände in der Helene-Lange-Schule mit Filmen und Fotos und dem Austausch von Erinnerungen.

Beim Empfang zum Internationalen Frauentag am 11. März um 11.30 Uhr sprechen Wilhelmshavens Frauenbeauftragte Dr. Jutta Niedersen-Marchal, Bürgermeisterin Marianne Fröhling, Milka Bornfelder, die Vorsitzende des Ausländerbeirates, und Dung Päsler, Migrantin aus Vietnam. Bei dieser Gelegenheit tritt die Gruppe Sambarracuda mit Samba Percussion auf.

Am 13. März um 20 Uhr referiert im Krökelsaal die Dipl.-Verwaltungswirtin Silke Ostertag von der LVA Oldenburg/Bremen über das Thema „Altersrente für Frauen – Was können Frauen von der Rentenreform erwarten?“ Nach Frau Ostertags Vortrag findet eine Diskussion mit Vertreterinnen Wilhelmshavener Parteien statt.

**AMERICAN STYLE
RESTAURANT &
COCKTAIL BAR**

**Bonny's
Diner**

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO-DO 9 - 2 UHR
FR 9 - 5 UHR
SA 10 - 5 UHR
SO 10 - 2 UHR

WHV, BAHNHOFSTR. 22 (KINOZENTRUM), TEL. 04431/ 982 505

VOLLZIEHBAR AUSREISEPFLICHTIG

FÜR EMPÖRUNG SORGTE EINE ABSCHIEBUNG DER BESONDEREN ART IN WILHELMSHAVEN

(hk) Während sich die bundesdeutsche Politik Gedanken macht, die Einwanderung nach Deutschland zu erleichtern, um dem sich ankündigenden Aderlass der Bevölkerungszahl entgegenwirken zu können, und Green-Cards ausgibt, um ausländische Spezialisten nach Deutschland zu locken, werden in Wilhelmshaven zwei Familien auseinandergerissen, indem man einen Teil der Familie ins Flugzeug nach Aleppo (Syrien) setzt.

Die Herren des Morgengrauens klingelten Sonntag (7. Januar) morgens um 6:30 Uhr bei Samir Ramadan und bei Ismail Bachir: Sachen packen und ab zum Flughafen. Abschiebung! Samir Ramadan musste mit seiner erwachsenen Tochter und deren vierzehn- und siebenjährigen Kindern in den wartenden Polizeiwagen einsteigen. Seine Ehefrau blieb zurück. Obwohl Ismail Bachir eine Aufenthaltserlaubnis hat, nahm die Polizei seine Frau und die beiden 18 bzw. 4 Monate alten Kleinkinder mit.

Am Abend desselben Tages ging's vom Flughafen Hannover in die Heimat, die für alle keine Heimat ist. Die Abschiebung sorgte sogar für Schlagzeilen in der sonst mit dieser Thematik nicht gerade befassten Wilhelmshavener Zeitung. Aus der Wilhelmshavener Zeitung vom 11. Januar 2001:

„Die allein zurückgebliebenen Ehepartner zeigten sich verzweifelt, wandten sich auch an die Vorsitzende des Kinderschutzbundes in Wilhelmshaven. „Die Art und Weise, wie man hier Familien auseinander reißt, hat mich erschüttert“, sagt Brigitte Tabbach. „Ein solcher Gewaltakt passt nicht zu dem, was wir als Deutsche mit Humanität verbinden.“

In Syrien stünden die Abgeschobenen mittellos und ohne eigene Bleibe da. Die Grenzkontrolle passierten die Kinder und Erwachsenen mit sogenannten Pass-Ersatzpapieren, die ihnen von der Ausländerbehörde in Wilhelmshaven mitgegeben worden waren.

Ob nach nächtlicher Ankunft auf dem Flughafen Aleppo die 20-jährige Raniya Ramadan für sich, den Säugling und das Kleinkind etwas zu essen oder einen Platz zum Schlafen findet - niemand weiß es.

Der unter Schock stehende Vater Ismail Bachir: „Wir haben in Syrien keine Angehörigen, keine Adresse.“ Der 34-jährige Palästinenser aus dem Libanon konnte als Staatenloser nicht mit abgeschoben werden. Er besitzt eine Aufenthaltsbefugnis für Deutschland, arbeitet hier.

Frau Khan-Ramadan wiederum durfte als Libanesin ohne Pass nicht nach Syrien

geschickt werden. Die Kinder, größtenteils in Wilhelmshaven geboren, sind aus Sicht der Ausländerbehörde aufgrund der Abstammung syrische, eventuell zusätzlich libanesische Staatsangehörige.

Die nach islamischem Recht geschlossene Ehe zwischen Ismail Bachir und Raniya Ramadan erkennt das deutsche Recht nicht an. Deshalb hatten beide den Antrag gestellt, die standesamtliche Trauung nachzuholen. Ein Papierkrieg mit vielen Hindernissen.



Raniya Ramadan mit Tochter

Doch selbst die Eheschließung nach deutschen Regeln hätte für die Ehefrau kein Bleiberecht begründet, erklärt Ralf Janßen vom Bürgeramt. Dazu sei ein deutscher Pass des Ehepartners erforderlich. Ob man allerdings eine nach deutschem Recht verheiratete Familie durch Abschiebung getrennt hätte, würde man sich eventuell überlegt haben.

So jedoch könne Ismail Bachir ja versuchen, einen libanesischen Pass zu beantragen, um damit nach Syrien reisen zu können. Auch Frau Khan-Ramadan sei mehrfach aufgefordert worden, sich um einen gültigen libanesischen Pass zu bemühen, um ihre Abschiebung zu ermöglichen. Tue sie dies nicht, müsse sie mit einer Trennung von ihrem Mann und den Kindern rechnen.

Nach über sechsjährigem Verfahren waren 1998 die Asylanträge für die Familie Ramadan endgültig abgelehnt worden. Seitdem sei die Familie, so die Ausländerbehörde, „vollziehbar ausreisepflichtig“. Die letzte Abreiseverfügung erging am 28. November 2000. Als die Frist zur freiwilligen Ausreise abgelaufen sei, habe man auf Basis der gesetzlichen Bestimmungen gehandelt.

Fachbereichsleiter Peter Gniech: „Die kreisfreien Städte und Landkreise sind in der misslichen Lage, als letzte in der Reihe für die Durchsetzung der Abschiebung nach geltendem Gesetz sorgen zu müssen.“ Generell sei das Ausländerrecht als Abwehrrecht konzipiert, der Asylrechtsgedanke des Grundgesetzes immer weiter beschnitten worden.

Stellt sich am Ende die Frage, wo die zulässige Schnittstelle zwischen Buchstaben des Gesetzes und menschlichem Einzelfall verläuft - im Zweifelsfall mitten durch Familien mit Kindern?“

Mitte Februar erhält die Vorsitzende des

Kinderschutzbundes, Frau Tabbach, per Fax einen Brief des abgeschobenen Sohnes von Samir Ramadan:

„Liebe Mama, wie geht es dir? Uns geht es nicht so gut. Ich vermisse dich sehr. Einen ganzen Monat haben wir uns nicht gesehen, außer im Traum. Ich habe dich im Traum gesehen, dass du uns in Deutschland vom Flughafen abgeholt hast und meine Freunde waren auch dabei. Ich hoffe, dieser Traum geht in Erfüllung.

Ich kann mir hier mein Leben nicht mehr weiter vorstellen, Mama. Bitte gib nicht auf und hol uns zurück! Die Leute hier sagen zu mir: 'Da dein Vater im

Gefängnis sitzt, musst du jetzt arbeiten gehen.' Sie haben mir angeboten, von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr schwere Sachen zu schleppen. Aber ich kann es nicht machen.

Meine kleine Schwester Sherihan und ich sind bei meiner Oma, Manal und Raniya und ihre Kinder sind bei einem Onkel. Sherihan weint ständig. Sie fragt nach dir und Papa und meinen Geschwistern. Sie hat sehr viel Angst hier vor allen Leuten, weil sie glaubt, wir sind entführt worden. Ich hoffe, dass ich bald wieder in Deutschland bei dir bin und die ganze Familie wieder zusammen ist.

Du hast immer gesagt, dass es gute und schlechte Zeiten gibt. Jetzt haben wir die schlechten Zeiten. Ich wünsche mir, dass das alles bald wieder vorbei ist. Ich habe dich doll lieb.“

Samir Ramadan sitzt inzwischen in Syrien im Gefängnis. Er wurde festgenommen, als er versuchte, gültige Personalpapiere zu beantragen. Ob er nun von der Polizei oder vom Geheimdienst in Gewahrsam genommen wurde, ist, genau wie sein derzeitiger Aufenthaltsort, unbekannt.

Fragen zur vegetarischen Ernährung? Schreiben Sie uns! Danke für 3-Rückporto!

Tierrechtsbewegung (TBR) e.V., Postfach 2147, 26414 Schortens

Die hier gebliebene Frau von Samir Ramadan, Naval Khan, befindet sich inzwischen in einer gesundheitlich besorgniserregenden Lage und ist stark selbstmordgefährdet.

Die Bürgerinitiative gegen Ausländerfeindlichkeit (Bigaf) verabschiedete auf einer Veranstaltung am 6. Februar die folgende Resolution:

„Wir, die Anwesenden der Informationsveranstaltung über die Abschiebung der Familien Ramadan und Bachir fordern die Stadt Wilhelmshaven und die Bezirksregierung Weser-Ems auf, die Rückführung der abgeschobenen Familienmitglieder sowie des inzwischen inhaftierten Vaters Samir Ramadan nach Wilhelmshaven zu ermöglichen und zu unterstützen.“ □



März 2001

FR 2.3 20.30 h	Senta Berger präsentiert „Fräulein Else“
Sa 3.3. 15.00 h	Party for You Partyspaß - ohne Alkohol und Nikotin
So 4.3. 15.00 h	Kultur für Kids präsentiert: Lille Kartoffler Figurentheater
Mo 5.3. 10.00 h	„Hans mein Igel“ (Gebrüder Grimm)
Fr 9.3. 11.00 h	Theater AG „Forum“ der Schule „Altes Amt Friedeburg“ präsentiert: „Willi Tell“
Sa 10.3. 20.30 h	Der Obel „Von Null auf Eins!“
So 11.3. 17.00 h	Hannover Big Band
Mi 14.3. 19.00 h	Treff nach Sieben Klön- und Disco-Treff für Behinderte, Freunde und Leute ohne Vorurteile
Sa 17.3. 20.30 h	Irish Folk Festival 12th St. Patrick's Day Celebration Festival
So 18.3. 10.00 h	Privater Kinderflohmarkt Kaufen, Verkaufen, Tauschen
Sa 24.3. 21.00 h	James Carter Sextett Jubiläumskonzert 25 Jahre Pumpwerk
So 25.3. 11.00 h	Jazz-Frühshoppen AIN'T WE SWEET JAZZ BAND
Fr 30.3. 21.00 h	Silversurfer Hip Hop der Extraklasse

Veranstaltungen im Kulturzentrum pumpwerk

Senta Berger präsentiert „Fräulein Else“

Im Jubiläumsjahr des Pumpwerks präsentiert das Wilhelmshavener Kulturzentrum mit der in München lebenden österreichischen Schauspielerin und Filmproduzentin Senta Berger einen Weltstar. Sie rezitiert „Fräulein Else“ von Arthur Schnitzler, eine packende Schilderung um Liebe, Hass und Tod: rund 80 Minuten atemberaubende Literaturlesung. Dem schockierenden Umgang von Eltern mit ihren Töchtern zur Wahrung des Scheins der bürgerlichen Existenz widmete Arthur Schnitzler in „Fräulein Else“ eine aufrührende Erzählung. 1924 erschien die Erzählung als eines der ersten Beispiele des konsequent geführten „inneren Monologs“ in der deutschen Literatur. Gefördert wird der Rezitationsabend von der Sparkasse Wilhelmshaven.

Theater AG „Forum“ der Schule „Altes Amt Friedeburg“ präsentiert: „Willi Tell“

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!“ Wer kennt ihn nicht, diesen gewaltigen Aufruf in Schillers „Wilhelm Tell“. In der Aufführung der Theater AG „Forum“ hört sich das dann etwas anders an. Die Zuhörer werden leicht zusammenzucken wenn sie die Szene auf dem Rütli so hören: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“, - „Und Schwestern?“ Um es vorweg zu nehmen: Natürlich handelt es sich hier auch um den „Wilhelm Tell“, allerdings auch als Persiflage neu gefasst und zwar in zwei Akten, von Claus Hinrich Müller. Und der gibt jungen Menschen hier die Möglichkeit, sich mit der Vorlage von Schiller auseinander zu setzen. Immer auf der Suche nach geschichtlichen Hintergründen (war Gessler wirklich ein solcher Tyrann? War Tell ein Held?) durchleuchten die 19 Aktiven der Theater AG auf teils zwerchfellerschütternde Art und Weise die Personen. Für die Vormittagsveranstaltung bitten wir um rechtzeitige Anmeldung im Pumpwerk. (Gruppenermäßigung ist möglich).

Der Obel „Von Null auf Eins!“

Obel Obering und Volker Wendland, bislang zwei Drittel der bundesweit bekannten Comedy-Formation „Till und Obel“, stehen künftig als „Der Obel“ zu zweit auf der Bühne. Mit ihrem neuen Programm „Von Null auf Eins!“ werden die beiden auch in Wilhelmshaven die Lachmuskeln der Besucher strapazieren. Mitbringen werden die beiden auf ihrer Top 40 Comedy Tour eine ganze Riege bekannter Prominenter, die leider nicht selber kommen können, jedoch dafür umso besser parodiert werden. Unglaublich diese Schau: Von Angela Merkel über Warmduscher bis hin zum Kölner Karneval wird so ziemlich jeder bekannte Feingeist untersucht. „Intelligenz? Nein Danke“ meint Jürgen Trittin und singt „Ich fühl' mich grün, ich steh auf Trittin!“ Und natürlich wird auch der langjährige Wegbegleiter von Obel mit dabei sein: Beim Anblick von Reinhard Mey weiß keiner so genau, ist nun er Obel, oder wer?

Mütterzentrum
Werftstr. 45
Telefon: 506106

Termine:

8. 3.

Internationaler Frauentag

mit Sekt + Lachs und kleinen
Überraschungen
im Café MüZe 10 - 12h
Kostenbeitrag: 5 DM

22.3. 19.30 Uhr

Diskussionsveran- staltung

- **Kinderschicksale heute** -
„Was tut die Gesellschaft - was
können wir tun?“

Veranstalter:

Weltorganisation der Mütter aller
Nationen (W.O.M.A.N.)

Referentinnen:

Rita Eden-Reske -

Jugendamt Wilhelmshaven und

Brigitte Tabbach -

Kinderschutzbund

24.3. 14 - 18 Uhr

„Ein tänzerisch be- wegter Wohlfühl- nachmittag“

kreativer Tanz mit orientalischen,
afrikanischen und anderen
Tanzelementen

- Entspannung und Massage -
bitte vorher anmelden
Kostenbeitrag 10 DM

Café MüZe + Secondhandladen

Mo. - Fr. und Sonntag 9.30 - 12. 30 Uhr

Dienstags auch 15 - 18 Uhr

Treffpunkt Bauchladen

Beratung und Hilfestellung
bei Schwangerschaft und Geburt

Dienstags 10 - 12 Uhr

Nähen, Flicken, Stopfen

Reparaturarbeiten an Klamotten
Dienstags 10 - 12 Uhr

Nachrichten

■■■**BSEeidank** Im September 1999 schrieben wir erstmalig über Arzneimittelbudgets, damals mit der Kernaussage, dass sie gegen geltendes Recht verstoßen. In der nächsten Ausgabe berichteten wir über Aktivitäten gegen die Gesundheitsreform hier in Wilhelmshaven. Im Mai 2000 schließlich versuchten wir, die Budgetierung richtig zu verstehen und verständlich zu machen. Nach dem damaligen Stand der Dinge hatten einige Wilhelmshavener Ärzte und Ärztinnen Regressforderungen der Krankenkassen in zum Teil sechsstelliger Höhe zu befürchten, weil sie mehr Arznei- und Heilmittel als erlaubt verordnet hatten.

Für diese Ausgabe hatten wir einen Artikel geplant, in dem wir die betroffenen MedizinerInnen befragen wollten, ob – und wenn ja, in welcher Form und in welcher Höhe – sie schon zur Kasse gebeten worden sind. Durch die BSE-Krise hat sich dieses Thema (erst einmal) erledigt: Andrea Fischer trat als Gesundheitsministerin zurück, und ihre Nachfolgerin Ulla Schmidt sucht nach einem „Alternativmodell zu Arzneibudgets“. „Indirekt stellte sie den Ärzten auch eine ‚Amnestie‘ für noch drohende Regressforderungen für die Budgetjahre 1999 und 2000 in Aussicht.“ (WZ vom 16.02.01)

Laut Fremdwörter-Duden heißt „Amnestie“ „allgemeiner, für eine nicht bestimmte Zahl von Fällen geltender, aber auf bestimmte Gruppen von – häufig politischen – Vergehen beschränkter (gesetzlicher) Beschluss, der den Betroffenen die Strafe vollständig oder teilweise erlässt“. Abgesehen davon, dass die Wahl dieses Wortes im Zusammenhang mit Budgetüberschreitungen ein bisschen seltsam anmutet, sollten die Ärzte sich lieber noch nicht zu früh freuen, denn: „Ulla Schmidt will die Kollektivhaftung kippen“. (WZ, 16.02.01) Es ist also nicht ausgeschlossen, dass irgendein anderes böses Ende nachkommt. Für den Augenblick jedoch ist die Frage der Regressforderungen aus dem Kopf. Schön! (noa)

■■■**Kein Wildflecken-Törn** des CVJM - so berichtete die „WZ“ am 8. Februar – findet in diesem Sommer statt. Während – id in seinem Artikel diese „Hiobsbotschaft“ beklagt und berichtet, dass auch der CVJM selber das bedaure, schütteln manche Vereinsmitglieder den Kopf. Dass ein hauptberuflicher Leiter der Jugendarbeit fehlt, stimmt. Doch aus dem Verein verlautet, ein ehemaliger Leiter habe angeboten, einen Törn zu organisieren, und dies sei abgelehnt worden. Auch die Aussage, der CVJM habe bundesweit nach einem neuen CVJM-Sekretär gesucht, wird von Vereinsmitgliedern verneint. Lediglich im CVJM-Nordbund sei gesucht worden. Mitglieder und ehrenamtliche Mitarbeiter des CVJM haben den Eindruck, dass der Vorstand nach der Einstellung einer Geschäftsführerin sich völlig aus den Vereins-

geschäften zurückgezogen hat und um nichts mehr kümmert. Die Jugendarbeit liege seither weitgehend brach und habe nicht einmal mehr einen Etat zur Verfügung.

Darüber herrscht schon seit einiger Zeit Frust im Lager der ehrenamtlichen Mitarbeiter. Nun kam aber am 16. Februar auch noch die „WZ“ mit der Meldung „Es müssen nicht 200 Kinder zuhause bleiben“. Arend Roland Rath hatte sich an das Blatt gewandt und seine Hilfe angeboten: Er wolle „notfalls selbst einspringen und ehrenamtlich die Ferienfreizeit begleiten“, hieß es da, und – als ob es beim CVJM niemanden gäbe, der sich engagiert: „Anderwo würden Jugendliche auch ehrenamtlich begleitet, von engagierten Lehrern und Pastoren, pensionierten Pädagogen und von aktiven und interessierten Eltern, mit viel Einsatzfreude.“ Und kaum lag diese WZ-Ausgabe auch beim CVJM auf dem Tisch, rief Rath an, verlangte dringend die Geschäftsführerin zu sprechen und erklärte der Person, die zufällig das Telefonat angenommen hatte, dass Jürgen Westerhoff, der WZ-Chefredakteur, auch mit nach Wildflecken komme.

Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob Rath die Geschäftsführung danach auch noch selber an die Strippe bekam und wenn ja, wie diese reagiert hat. Jedenfalls hat er den CVJM mit seiner Aktion gründlich vorgeführt! (noa)



im Internet:
<http://www.gegenwind-whv.de>
Neben der jeweils aktuellen Ausgabe und dem Gegenwind-Archiv finden Sie eine „Aktuelle Seite“, in der wir zwischen den Gegenwinden aktuelle Informationen veröffentlichen. Desweiteren gibt es die aktuellen Termine Wilhelmshavener Gruppen und Verbände

■■■**Sachstand Lokale Agenda:** Inzwischen arbeiten bereits ca. 150 engagierte Bürgerinnen und Bürger als Privatpersonen oder aber als Vertretung verschiedener Organisationen und Institutionen, der Stadtverwaltung, des Rates, in den fünf öffentlichen Arbeitskreisen der Lokalen Agenda 21 in Wilhelmshaven mit. In drei Arbeitskreisen wird bereits an konkreten Projekten gearbeitet. Andere Projektideen stehen kurz vor der Realisierung.

Arbeitskreis „Klimaschutz & Energie“: Hier arbeitet eine Arbeitsgruppe an dem Projekt „Energieeinsparungen in Altbauten“.

Im Arbeitskreis „Soziales, Erziehung, Kultur & Bildung“ wurde u. a. am Jugendhilfeplan der Stadt mitgearbeitet. Es entstehen eine Broschüre über kulturelle Einrichtungen und Adressen in WHV, eine Stelle zur Kulturkoordination, und Aktionen zur Akzeptanz der ehrenamtlichen Arbeit z. B. am Tag der Ehrenamtlichen sind geplant.

Der Arbeitskreis „Umwelt, Natur, Flächen-

nutzung & Verkehr“ initiierte mehrere Projekte, deren Finanzierung durch Dritte zugesichert bzw. in Aussicht gestellt wurde. Hierzu gehören: Räumung der Graft einer ehemaligen Hofstelle am Totenweg (unter Federführung der BSH), „Obstbaumroute Maadeaue“: durchgängiger Radweg von der Freiligrathstraße bis Altengroden entlang der Maade, bestückt mit für die Marsch typischen und alten Obstbäumen und Sträuchern, Pflanzenklärstufen, Lebensraum für Teichmolche, Benennung überholungsbedürftiger Radwege.

Ein bereits bestehendes Projekt beschäftigt sich mit der Integration und Qualifikation von deutschen und ausländischen Jugendlichen sowie AussiedlerInnen durch Erstellung eines Web-Designs für den Internet-Auftritt der Lokalen Agenda 21 in Wilhelmshaven. An diesem Projekt sind die Freiherr-vom-Stein-Schule und die Hauptschule Bremer Straße sowie (bisher) die Agenda 21-Beauftragte der Stadt Wilhelmshaven, Barbara Drewes, beteiligt. Dieses Projekt wird aus EU-Mitteln „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ gefördert.

Dieser Sachstandsbericht ist unvollständig – er zeigt allerdings auf, dass auch in Wilhelmshaven weiter zu diesem Thema gearbeitet wird. (hk)

■■■**Wohnen am Deich** bzw. am Meer ist ein Traum, den man sich in Wilhelmshaven rings um den Großen Hafen oder – als Feriengast – am Südstrand erfüllen kann. Ansonsten sind die Landesschutzdeiche an der Nordsee aus Sicherheitsgründen von jeglicher Bebauung freizuhalten.

Auch und gerade für alte Menschen ist ein Lebensabend-Domizil am Meer sehr reizvoll. So wurde in der WZ vom 17.2. für den „Wohnpark am Deich“ mit „exklusiver Lage am Meer“ geworben. Dazu war ein Foto vom Südstrand abgebildet. Der „Wohnpark“, dessen Angebot „Service Wohnen und Pflege“ sich an ältere MitbürgerInnen richtet, liegt jedoch an der Posener Straße im Stadtnorden. Von dort sind es zum Südstrand gute acht Kilometer; bis zum nächstliegenden „Strand“, den Resten der Geniusbank mit umliegendem Schafdeich, Industrieanlagen und Löschrücken, ist es auch ein ganzes Stück zu laufen. Und unter Umständen müsste die Immobilie in ein paar Jahren in „Wohnpark am Containerhafen“ umgenannt werden.

InteressentInnen von außerhalb, die sich hier nicht auskennen, werden somit falsche Tatsachen vorgegaukelt. Statt einer Adresse ist eine Servicenummer angegeben, unter der sich eine nette Männerstimme auf Anrufbeantworter meldet: Das Team sei jeden Samstag von 14 bis 17 Uhr (unsere Anrufzeit) persönlich im *Container* anzutreffen – wo dieser steht, bleibt offen. Oder ist gar das „Big-Brother-Team“ gemeint? Wohnpark-Zlatko teilt dann noch mit, wie lange das Team im Weihnachtsurlaub ist, und wünscht ein frohes Fest.

Bei diesem „Service“ ist zumindest vorläufig sichergestellt, dass kein Unbedarfter der irreführenden Werbung zum Opfer fällt. (iz)

ES GEHT BERGAUF

„WILHELMSHAVENER HELFEN“: NEUE IMPULSE SIND DEUTLICH SPÜRBAR

(iz) Seit drei Jahren betreibt der gemeinnützige Verein „Wilhelmshavener helfen“ in der Rheinstraße 98 ein Second-Hand-Kaufhaus für Kleidung, Möbel, Hausrat, Bücher und mehr. Bei aller Achtung vor dem ehrenamtlichen Engagement konnten sich viele mit dem „Plünnenladen“, der immer etwas chaotisch und überladen wirkte, nicht so recht anfreunden. Doch seit ein paar Monaten hat man schon von außen den Eindruck, als hätte sich da was zum Positiven verändert. Der GEGENWIND hat mal hineingeschaut.

Die äußerlich sichtbaren Veränderungen gehen mit einem Wechsel im Vorstand und damit des Konzeptes einher. Auf der Jahreshauptversammlung des Vereins am 11. Juli 2000 wurde Hildegard Korell als 1. Vorsitzende gewählt, als Stellvertreter Wolfgang Albrecht.

Der Verein nimmt Sachspenden wie gebrauchte Kleidung, Hausrat, Bücher und Möbel entgegen, die dann aufgearbeitet und günstig verkauft werden. Manche SpenderInnen verwechseln diese umwelt- und sozialverträgliche Nachnutzung gebrauchter Gegenstände mit kostenloser Müllentsorgung, sei es vorsätzlich, sei es mangels Fingerspitzengefühl, was sie bedürftigen Mitmenschen da zumuten wollen. Auch für die MitarbeiterInnen der Sammelstelle ist es nicht leicht, auf die Schnelle die Qualität des Angebotes zu prüfen und im Zweifelsfall eine in der Regel gut gemeinte Spende zurückzuweisen. So hatten sich über die Jahre im Laden Unmengen von unverkäuflichem Gerümpel angesammelt.

Unter dem neuen Vorstand wurden die Räume entrümpelt und renoviert und die Preise gesenkt. Als „Fair-Markt“ bekam das Kaufhaus zum neuen Gesicht auch einen richtigen Namen. Seitdem gibt es viele positive Rückmeldungen von Kunden, die jetzt neu oder wieder in den Laden kommen. Auch die Zahl der Vereinsmitglieder, die das Projekt finanziell und durch Mitarbeit unterstützen, hat sich seit der „Wende“ von 19 auf 42 mehr als verdoppelt.



Damit das Angebot für Kunden wie Mitarbeiter noch übersichtlicher wird, kommt ab dem 21.2.2001 ein gesondertes Möbellager hinzu, so dass bislang weggestaute Gegenstände aufgebaut und somit sichtbar gemacht werden. Hierfür konnten Räumlichkeiten im Textilhof in der Ulmenstraße, gegenüber vom BKA, angemietet werden.

Eine weitere Priorität liegt in der Beschaffung eines Transportfahrzeuges zur Abholung bzw. Anlieferung größerer Gegenstände. Ein Wilhelmshavener Betrieb hat ein kostenloses Gebrauchtfahrzeug in Aussicht gestellt. Unklar ist noch, wie die monatlichen Betriebskosten von mehreren hundert Mark für einen

Hildegard Korell ist vielen WilhelmshavenerInnen noch in guter Erinnerung durch ihre Mitarbeit bei der „Frauenliste“, die (von Juli 1986 bis Oktober 1996) als kleine, aber feine lokale Partei frischen Wind ins Stadtgeschehen brachte und (von September 1988 bis Oktober 1996) mit Monika Schwarz im Rat der Stadt vertreten war. Jetzt ist Frau Korell - neben ihrem eigentlichen Erwerbsberuf - fast jeden Nachmittag im „Fair-Markt“ des Vereins „Wilhelmshavener helfen“, um die Arbeit zu strukturieren und selbst mit Hand anzulegen, wobei die dort angebotenen Bücher ihr besonderes Steckpferd sind. Neben Hildegard Korell ist auch ihr Mitspieler Wolfgang Albrecht im Wilhelmshavener „Tauschring“ vertreten: eine wichtige Schnittstelle zur Vernetzung der beiden Vereine.

Kleinlaster aufgebracht werden sollen. Wünschenswert wäre die Kooperation mit einem anderen Verein, der ein solches Fahrzeug betreibt. Zudem fehlt dem „Fair-Markt“ immer noch eine elektronische Registrierkasse. Hier gibt es wohl Spendenangebote hiesiger Firmen, jedoch lassen sich ältere Modelle nicht auf den Euro umstellen.

Die Vernetzung mit anderen Wilhelmshavener Vereinen ist ein wesentliches Anliegen des neuen Vorstands. Unter anderem besteht das Angebot, in einem Schaufenster des Fair-Marktes die Arbeit anderer Initiativen zu präsentieren. Diesbezüglich kamen bereits Kontakte zur „Schlüsselblume“ und zur Bürgerinitiative gegen Ausländerfeindlichkeit (BigAf) zustande. Weitere Kooperationen z.B. mit der „Wilhelmshavener Tafel“, dem Obdachlosenheim, dem „Wendepunkt“, dem Verein BKA (Beratung, Kommunikation und Arbeit) und dem Tauschring sind bereits vorhanden oder in Arbeit. Kontakte wurden auch zur städtischen Sperrmüllabfuhr geknüpft, denn was manche an den Straßenrand stellen, wäre für andere noch brauchbares Mobiliar.

Seit dem 1. Januar 2001 gab es
3.500 Zugriffe auf unsere
Internet-Ausgabe

Der „Fair-Markt“ ist der wesentliche, aber nicht der einzige Bestandteil der Vereinsarbeit. Der Verkauf bzw. der Erlös daraus kann und soll nicht Selbstzweck eines gemeinnützigen Vereins sein, sondern Basis für die Umsetzung der Ziele

- ◆ Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen
- ◆ Erziehung und Bildung sowie Resozialisierung
- ◆ Förderung des Umweltschutzes
- ◆ Schaffung von Arbeitsplätzen.

Derzeit sind vier Menschen, die auf dem so genannten ersten Arbeitsmarkt nicht oder schwer vermittelbar wären, beim Verein in Lohn und Brot. Alfred Berlinghoff ist als „gute Seele“ als ABM-Kraft angestellt. Daneben gibt es eine weitere ABM-Kraft, fest angestellt ist Frau von Parfönov, eine Stelle wird über SAM-Mittel finanziert (Struktur-Anpassungsmaßnahme, zu der neben dem Arbeitsamt auch das Land Niedersachsen Zuschüsse zahlt) und eine Stelle über die städtische Gesellschaft für Arbeit und Qualifikation (GAQ). Daneben leisten noch ehrenamtliche HelferInnen ihren Teil zum Gelingen des Projekts. In Zusammenarbeit mit der Gerichtshilfe wurde ermöglicht, dass Straftäter im Sinne der Resozialisierung gemeinnützige Arbeiten für den Verein leisten.

Ein wesentliches Novum der neuen Vereinsarbeit sind 14tägige Teamtreffs, an denen neben Vorstand und Mitarbeitern sämtliche Vereinsmitglieder teilnehmen und somit die Arbeit mitgestalten können. „Es gibt keine einsamen Entscheidungen des Vorstandes mehr“ so Hildegard Korell, „sondern basisdemokratische Beschlüsse, die von allen mitgestaltet und mitgetragen werden.“

Der „Fairmarkt“ ist letztlich ein Spiegelbild dieser positiven Veränderungen. Ein Streifzug durch das beeindruckende Angebot auf 500 m² Fläche lohnt sich allemal – nicht nur für Menschen mit schmalen Geldbeutel, sondern auch für alle, denen Modediktate, Konsumzwang und Wegwerfmentalität zuwider sind. ?□

Ende März soll die Entscheidung bekannt gegeben werden, ob Wilhelmshaven Standort für einen Container-Tiefwasserhafen werden soll. Die Wachstumsfanatiker, die der Republik schon eine 50%-ige Stromüberproduktion bescherten, werden auch nicht davor zurückschrecken, einen ebenso hohen Containerhafen-Überschuss in die Tat umzusetzen. Schließlich ging und geht es immer um hehre Ziele: Die Lichter dürfen nicht ausgehen und Deutschland muss wieder die Nummer 1 werden. Und immer wieder folgen die Leute dem lieblichen Spiel der Rattenfänger, wie der folgende Rück- und Ausblick beweist.

TRÜBUNGEN

NACH ZWANZIG JAHREN ATEMPAUSE GEHT ES JETZT DEN KÜSTENGEWÄSSERN WIEDER AN DEN KRAGEN

(jm) In den sechziger und siebziger Jahren gab es einen küstenweiten Widerstand gegen die Gigantomanie größenwahnsinniger Phantasten, die dabei waren, die Küste mit Großprojekten dicht zu betonieren. So plante man z.B., auf der Insel Neuwerk einen Tiefwasserhafen zu bauen, ein neues Hafengebiet im Dollart aufzuspülen, auf dem Hohe-Weg-Watt einen Großflugplatz anzulegen...

Mehrere Projekte - darunter die 160 Mio. DM teure Aufspülung des Voslapper Grodens - konnten verwirklicht werden. Doch bald stellte sich heraus, dass die öffentliche Hand ein Überangebot an Industriehafenflächen geschaffen hatte, die potenziellen Investoren nur mit großzügigen Beigaben feilgeboten werden konnten. So auch in Wilhelmshaven:

◆ 1971: Eine Aluminiumfabrik (Alusuisse) sollte gebaut werden, in der 3.000 Menschen Beschäftigung finden sollten. Da ließ sich das Land Niedersachsen nicht lumpen und baute - neben weiteren Zuschüssen - für 100 Mio. DM eine Umschlagbrücke in die Jade. Am Ende entstand eine Chlor-/Natronlaugefabrik mit 120 Beschäftigten, die jahrelange Proteste von benachbarten Rüstern gegen wiederholte Chlorgasausbrüche auslöste.

◆ Ende der 70er Jahre wurden die Wilhelmshavener mit angekündigten 3.000 Arbeitsplätzen auf ein PVC-Werk eingestimmt. Im Ansiedlungsvertrag mit der ICI wurde dann auf Wunsch der Niedersächsischen Landesregierung die Absichtserklärung abgegeben, innerhalb von 10 Jahren insgesamt 4 Milliarden DM zu investieren und 2.000 neue Dauer-

arbeitsplätze zu schaffen. Die Dörfchen Bohnenburg und Inhausersiel standen dem im Wege und wurden plattgemacht. 1981 nahm das Werk mit 380 Beschäftigten den Betrieb auf. Doch trotz schrittweise verdoppelter Produktion ist die Zahl der Arbeitsplätze seither nicht angestiegen, sondern geschrumpft. Zwischen 350 und 650 Mio. DM soll den Steuerzahler diese damals als *Europäisches Ereignis* gefeierte Ansiedlung gekostet haben.

All diese unkoordinierten infrastrukturellen Vorleistungen und Investitionsbeiträge für die Küstenindustrialisierung rissen tiefe Löcher in die öffentlichen Haushalte. Die hohe Verschuldung und der zunehmende Widerstand der Bevölkerung (in Wilhelmshaven hatte eine Protestbewegung namens „Bürgerschaft“ in den siebziger Jahren bei den Kommunalwahlen 12,8% der Stimmen erreicht) brachte die Verbauung der Küste Anfang der achtziger Jahre zum Erliegen.

Doch die Verschonungspause ist seit der Zerstörung des Dorfes Altenwerder in Hamburg, den Emsvertiefungen und dem Bau des Emssperrwerkes vorüber. Schon werden Stimmen laut, die ein Elbesperrwerk bei Cuxhaven und eine Brücke über den Fehmarnsund haben wollen. Und in Wilhelmshaven phantasiert man gar von einer Tunnelverbindung mit Bremerhaven...

Just in diesem Augenblick fängt man damit an, das durch ein halbes Dutzend nationaler Gesetze, europäischer Schutzbestimmungen und UNO-Richtlinien geschützte Süßwasserwatt *Mühlenberger Loch* in Hamburg aufzuspülen. Es gibt Überlegungen, den dafür erforderlichen grobkörnigen Sand aus dem Gewässerbett der Jade zu kratzen...

Und in diesem Frühjahr soll auch die politische Entscheidung fallen, ob ein Container-Terminal in die Jade hinein gebaut wird oder nicht. Zu diesem Zweck fordert die Wilhelmshavener Hafenwirtschaftsvereinigung (WHV), zwischen der Umschlagbrücke der Raffinerie und der Niedersachsenbrücke einen Balkonvorbau vor den Voslapper Groden in die Jade zu bauen. Verluste an Lebensqualität und Schädigungen des Naturhaushaltes sind programmiert:

◆ Der Geniusstrand würde wegfallen, die Anwohner in Voslapp hätten statt freier Sicht

aufs Meer, Containerberge und Riesenkräne vor der Nase. Verkehrs- und Betriebslärm rund um die Uhr wandelten die sommerliche Ruhe von Wohlbefinden in Unbehagen. Richtig dunkel dürfte es bei den Anwohnern übrigens nachts nicht mehr werden, denn die gleißend hell ausgeleuchteten Anlagen würden - besonders bei niedriger Wolkendecke - eine weite Umgebung in einen Widerschein heller als das hellste Mondlicht - tauchen.

◆ Der für hafendustrielle Anlagen im Jahre 1971 aufgepülte 2.000 ha große Voslapper Groden ist mangels gewerblicher Nachfrage weitgehend naturbelassen geblieben. Oben auf den Millionen von Kubikmetern Baggergut, unter denen das Voslapper Watt begraben wurde, hat sich die Natur erneut entfaltet und wiederum ein äußerst wertvolles Biotop geschaffen (siehe Gegenwind 165: „Alle Vögel sind schon da...“). 370 Hektar, das ist der gesamte südliche Teil des Voslapper Grodens, sollen unter Bahngleisen und Asphalt zu verschwinden...

Doch das Kernstück des Containerhafens soll dort gebaut werden, wo das Wasser jetzt noch bis zu sieben Meter tief geht. 460 Hektar Gewässerfläche gingen durch Aufspülung des Terminals verloren. Als Verlust wäre zudem noch eine Gewässerfläche von ungefähr 500 Hektar für die Terminalzufahrt und die Schiffs Liegeplätze abzubuchen. Dort müsste nach der erforderlichen Vertiefung von etwa sieben auf sechzehn Meter wohl pausenlos gebaggert werden, um den Sand-/Schlickeintreibungen entgegenzuwirken.

Klärungsbedürftig wären zudem die großräumigen Auswirkungen des seeseitig vor den Voslapper Groden gebauten Terminals auf die Tidenströmungen. Computersimulationen der *Bundesanstalt für Wasserbau* haben ergeben, dass der auf die Flanken des Bauwerks auftreffende Flut- und Ebbstrom reflektiert wird und sich Strömungsänderungen in Richtung und Stärke bis ins Hohe-Weg-Watt hinein bemerkbar machen. Nicht untersucht wurde bisher, wie weit die zweifellos damit verbundenen Sedimentumlagerungen in das Hohe-Weg-Watt hineinreichen würden bzw. ob sie sich auch im Jadebusen bemerkbar machen.

Sedimentumlagerungen finden in unseren Tidegewässern zwar ständig statt und das Biotop hat sich der dadurch bewirkten

SUSANNES OHRING
Gökerstr. 39 Tel+Fax 31880

Die neue Frühjahrsmode ist da!

Der Sommerhit: Strassschmuck

Durchgehend geöffnet
9.30 - 18.30; Sa. 9.30 - 13.00



ROCK FISCH

MUSIKKNEIPE IM SÜDEN DER STADT

Mainstraße 22, Wilhelmshaven
Öffnungszeiten: tägl. ab 20.00 Uhr



Alten- und Pflegeheim Nüsse

Inh. J. Nüsse

Auf uns können Sie sich verlassen... immer!

- Hohe Wohnqualität in Einbett- und Zweibettzimmern mit eigenen Möbeln oder möbliert
- Interessante Freizeitgestaltung innerhalb und außerhalb des Hauses
- Ärztliche Betreuung durch freie Arztwahl oder Betreuungsarzt
- Unser Haus liegt in der Ortsmitte von Hooksiel und doch ruhig in einer Seitenstraße

Daunstraße 31 * 26434 Wangerland/Hooksiel
Tel. 04425 / 749 * Fax 04425 / 1582

Wassertrübung und den Sedimentumlagerungen angepasst. Wasserbaumaßnahmen können aber das hydromorphologische Gleichgewicht des Tideregimes aus seiner Balance bringen. Zehn Jahre und länger kann es dauern, bis sich ein den künstlich veränderten Verhältnissen angepasstes neues labiles Gleichgewicht eingependelt hat.

Gutachter rechnen in spätestens zehn Jahren mit Schiffen, die 12.000 Container tragen können, 400 m lang und 54 m breit sind und 15,30 m Tiefgang haben.

Für die der Bemessung der Jadefahrinne zu Grunde gelegten Schiffsabmessungen von 350 m Länge und 52 m Breite für 250.000 Tonnen tragende Supertanker wäre ein solcher Leviathan jedoch viel zu groß. Da müsste erst mal geklärt werden, ob eine Fahrgenehmigung auf der Jade für solche Schiffe noch mit den internationalen Sicherheitsnormen zu vereinbaren wäre. Zumindest die Umfahrung der Strombauinsel Minsener Oog dürfte bei 400 Metern Schiffslänge nicht mehr hinnehmbare Risiken in sich bergen.

Doch das alles beeindruckt Befürworter eines JadeWeserPort trotz der gemachten Erfahrungen mit Großprojekten nicht. Dabei spricht folgende kurze Bilanzierung des mit

einem Milliardenaufwand an Steuergeldern als *Vorrangstandort für großindustrielle Anlagen am seeschiff tiefen Fahrwasser* gebauten Hafens Bände:

◆ Erreichte die Beschäftigtenzahl dort Anfang der achtziger Jahre gerade mal 1.300 Arbeitsplätze, so dürften es jetzt - trotz fulminanter Produktions- und Umschlagsteigerungen - kaum noch mehr als 1.000 sein.

◆ Die Industrialisierung der Jadeküste hat weder das Stadtäckel sanieren noch das Blatt auf dem hiesigen Arbeitsmarkt wenden können.

◆ Mehr als 10.000 Wilhelmshavener haben ihrer Stadt bisher die Hacken gezeigt. Trotz dieses Aderlasses bleibt die Stadt mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit geschlagen.

Jetzt soll alles besser werden:

JadeWeserPort als Initialzündung für eine Flut von Investitionen im Wirtschaftsraum an der Jade - Erhebliche Chancen für ein Jahrtausendprojekt lockt es mit superlativem Sirenenangestrich. Richtig daran ist, dass das Projekt erneut Milliarden verschlingen wird. Führt dies aber zu einer angemessenen Anzahl von Arbeitsplätzen? Danach sieht es bei dem neuen Megaprojekt leider auch diesmal nicht aus:

Der Gedanke, dass für den Volllastbetrieb

eines JadeWeserPorts im Jahre 2015 nur noch einige Dutzend Leute - ein Bereitschaftsdienst für Betriebsstörungen, eine Wareneingangs- und Ausgangskontrolle sowie ein Team von EDV-Betriebslogistikern mit IT-Anschluss an die auswärtige Zentrale - benötigt werden, ist keineswegs im Reich der Utopie anzusiedeln.

Und die so genannte indirekte hafenhängige Beschäftigung (Packstationen, Containerreparatur, Spedition, Handel, Banken usw.) ist nicht an den Umschlagplatz gebunden. Insoweit ist es auch nicht verwunderlich, dass Bremerhaven - trotz traumhafter Umschlagzuwächse mit Überrundung des Stammmhafens Bremen - eine ähnlich hohe Arbeitslosenrate aufweist wie der zweitgrößte deutsche Umschlagplatz Wilhelmshaven.

Der offensichtliche Standortnachteil Bremerhavens würde auch Wilhelmshaven treffen, weil man ausschließlich an reinen Containerschleusen interessiert ist. Die dafür erforderliche wertschöpfende Hafenstruktur ist leider schon in Bremen (und Hamburg) vorhanden. Von dort aus wird der Containertransport im Weltmaßstab gesteuert. Ein JadeWeserPort wäre darin nur ein kleiner austauschbarer Baustein. □

TRIANGEL
second-hand-shop

An- und Verkauf von
Schallplatten und CD's
HiFi-Komponenten, Literatur + Comics
u.v.m.
Bahnhofstraße 7 * 26382 Wilhelmshaven
Tel. (04421) 4 21 84

Günstiges Baugeld

Zins p.a.: 5,55 % bei
100 % Auszahlung
Zinsfestschreibung: 10 Jahre
anfänglich effektiver
Jahreszins: 5,70 %

Weitere Konditionen auf Anfrage

Ihr Ansprechpartner:
Holger Janßen Tel.: 04421 / 81144



VERSICHERUNGSGRUPPE

Man müsste noch mal 20 sein

(oder jedenfalls nicht viel drüber), um dieses Angebot wahrnehmen zu dürfen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat sein „Hirn- und Gute Laune-Programm“ für 2001 jetzt vorgelegt. Was da geboten wird, klingt gut: Angehende Auszubildende können in einem Seminar lernen, wie man sich bewirbt und was auf sie zukommt. Wer das Rauchen aufgeben will, kann „The way to ‚No smoking‘“ kennen lernen, und wer den Traummann/die Traumfrau noch nicht gefunden hat, kann das Flirten lernen. Auch für die jungen Leute, die trotz heftiger Beteuerungen in der WZ, es gebe sie gar nicht mehr, etwas über Karl Marx' Schriften wissen wollen, wird ein Seminar angeboten. Neben diesen und weiteren Angeboten für alle im DGB-Jugendalter enthält das Programm einige Veranstaltungen für JugendleiterInnen und solche, die es werden wollen, und sogar ein paar tolle Urlaube (in Berlin, in Spanien und auf einem Schiff in der dänischen Südsee) können junge Leute buchen.

Man muss (noch) nicht Mitglied in einer Gewerkschaft sein, um an einer Veranstaltung des DGB-Jugendbildungsprogramms teilnehmen zu können oder zum Jugendtreff des DGB zu gehen, und man muss auch nicht berufstätig sein. Die Angebote gelten für Auszubildende, Erwerbslose, StudentInnen, SchülerInnen, ArbeitnehmerInnen und Wehr- und Zivildienstleistende, also für alle. Sie dürfen nur nicht älter als 27 sein. Interessierte können das Programm im Gewerkschaftshaus in der Kieler Straße abholen. (noa)

STUDENT/INNEN · AUSZUBILDENDE · ERWERBSLOSE · WEHR- UND ZIVILDienstLEISTENDE

Aktion
Hirn- und Gute Laune-Programm

2001

DGB

JUNGE ARBEITNEHMER/INNEN

AKTION-Z

ES TUT SICH WAS IN DER WESERMARSCH

(hk) Wilhelmshavens dicht besiedelte Südstadt liegt 25 Kilometer vom Atomkraftwerk Unterweser entfernt. Zu dicht, um nicht von dem, was dort geschieht, betroffen zu sein. Doch in Wilhelmshaven bleibt es still, wenn es um die Bedrohung durch den Nachbarn in der Wesermarsch geht.

Ganz anders dagegen in der Wesermarsch selbst. Dort hat sich die Aktion Z, ein Zusammenschluss von Bauern, Lehrern, Polizisten, Wissenschaftlern, Hausfrauen, Arbeitern usw., gegründet.

In der Aktion Z arbeiten Bürgerinitiativen und Umweltschutzgruppen (wie z.B. Greenpeace, Nabu, BUND) zusammen mit dem Landvolk und anderen Verbänden für ein Ziel: Verhinderung des Atomüll-Zwischenlagers beim Atomkraftwerk Esenshamm!

Ihren größten Erfolg konnte die Aktion Z am 1. Februar 2001 verbuchen, als der Gemeinderat der Gemeinde Stadland eine Veränderungssperre für das Gebiet des Atomkraftwerkes Unterweser erließ. Mehr als 600 Zuhörer hatten sich zu der Sitzung eingefunden, die dann auch das eindeutige Votum des Rates (12:9:1) mit Jubel aufnahmen. Der Entscheid des Rates wurde inzwischen im Amtsblatt veröffentlicht und ist somit rechtskräftig.

„Und damit, so Bürgermeister Boris Schierhold, müsse die Gemeinde Stadland ihr geltendes Ortsrecht umsetzen. Sie müsse den eingereichten Bauantrag für das Zwischenlager ablehnen, alles andere wäre schizophren und würde gegen eine gültige Satzung verstoßen. Aus diesem Grunde müsse er sofort Einspruch erheben, wenn der Gemeinderat in seiner nächsten Sitzung am 1. März dem Bauantrag zustimmen würde.“ (Kreiszeitung Wesermarsch, 23.2.)

Natürlich ist damit zu rechnen, dass sowohl der Landkreis Wesermarsch als auch die Bezirksregierung Weser-Ems versuchen werden, den Gemeinderatsbeschluss zu kippen

(öffentliches Interesse). Darum sieht die Aktion Z auch keinen Grund, sich auszuruhen.

Sammeleinwendungen

Vom 6. Februar 2001 bis einschließlich 5. April 2001 liegt der Bauantrag der e.on-Kernkraftwerk GmbH zum geplanten Zwischenlager im Rathaus der Gemeinde Stadland in Rodenkirchen aus. Während dieser Zeit können die Unterlagen eingesehen und Einwen-



Unterschriftensammlung in Rodenkirchen Foto: Tunnat

dungen dagegen erhoben werden. Die Aktion Z sammelt Einwendungen in Form von Einwendungslisten, die dann an das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) übergeben werden. Der Erörterungstermin wird nach Angaben des Bundesamtes für Strahlenschutz höchstwahrscheinlich im Juni in Rodenkirchen stattfinden.

Am 23. Februar begann die Aktion Z mit der Sammlung von Unterschriften auf dem Wochenmarkt in Rodenkirchen. In zwei Stunden unterschrieben über 150 Personen die Liste.

In zehn Punkten stellt die Aktion Z in der Sammeleinwendung unter anderen heraus, dass das beantragte Zwischenlager das per Grundgesetz geschützte Leben und die körperliche Unversehrtheit sowie die landwirtschaftliche Nutzung der Umgebung gefährdet, weil die Lagerhalle im Normalbetrieb keinen ausreichenden Schutz gegen Radioaktivität bieten kann. In Punkt fünf heißt es: „Die Konstruktion und die Auslegung des Zwischenlagers bieten bei Unfällen keinen vorsorgenden Bevölkerungsschutz. Z. B. sind hohe Freisetzen radioaktiver Stoffe nach Flugzeugabsturz, Sabotageakten, Sturmflut, Schiffsexplosionen auf der Weser möglich.“

Die Aktion Z bezweifelt, dass die Antragstellerin über die gesetzlich vorgeschriebene erforderliche Zuverlässigkeit und Sicherheitskompetenz im Umgang mit radioaktiven Stoffen verfügt.

Das zeigen, so Punkt 10 der Einwendungen, „die jahrelangen massiven Grenzwertüberschreitungen im Zusammenhang mit dem 1998 aufgedeckten CASTOR-Skandal, die Häufung von meldepflichtigen Ereignissen und Störfällen aus dem AKW Esenshamm und die Verstrickung in den Skandal um MOX-Brennelemente mit gefälschten Sicherheitspapieren vom Frühjahr 2000.“

Wie bereits eingangs erwähnt: Das AKW Esenshamm liegt nur 25 Kilometer Luftlinie von Wilhelmshaven entfernt! □

Einwendungslisten und weitere Informationen sind bei Jürgen

Janssen, Abser Deich 8,

26935 Rodenkirchen

oder im Internet unter

www.aktion-z.de erhältlich.

Die Aktion-Z hat auch ein

Spendenkonto eingerichtet:

Kontonummer 251 275 1805,

Raiffeisenbank Rodenkirchen,

BLZ 282 626 73

Leserbrief

Lieber Gegenwind,

anlässlich meines Leserbriefes aus dem Gegenwind Nr. 165 versuchte ein Mitglied der Rettungshundestaffel öfter mit mir in Kontakt zu treten, was ihm letztlich per SMS gelang.

Von mir verlangt wurde eine Richtigstellung über die Unterordnungsprüfung der Rettungshundestaffel in Bezug zur „Verordnung über das Halten gefährlicher Tiere“ (GefTVO).

Dazu stelle ich folgendes klar: In der Verordnung steht wörtlich: „Als sachkundig gelten Personen, die erfolgreich eine Begleithundeprüfung nach den Richtlinien des Verbandes für das Deutsche Hundewesen e.V. (VDH) oder vergleichbaren Regelungen abgelegt haben.“

Leider wird nicht definiert, was hier „vergleichbar“ bedeutet. Es wird also je nach Kommune im Ermessen der Ordnungsbehörden liegen, was „vergleichbar“ ist.

Ich empfehle auf jeden Fall, eine Unterordnungsprüfung nur dort zu machen, wo man hinterher eine VDH-Bescheinigung erhält.

Frank Oltmann, Telefon 0174 6445710

Rechtschreibwerkstatt

Anette Nowak und

Herward Meier

Legasthenietherapie

Lese-/Rechtschreibtraining

Diagnose und Beratung

Auskunft und Anmeldung

04421 - 99 64 70

